

Bezugspreis
für sechs Monate bei postzahlgem
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
0.80 Mark, durch die Post 4.05 Mark
ausschließl. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
„Sozial-Zeitungen“ geführt.
Gerat für die Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Abend-Ausgabe.

Sozial-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werd. 4. Teilzahl. 30 mm dr. Kolonnen-
preis ab. der. Raum mit 20 Pf. a.
10^o „Zufolg berechnet und in an-
nahmestellen a. allen Anzeigenge-
schäftsstellen. Kolonnen die 75 mm
breite Zeile 1 Mt. a. 10^o „Zufolg.
Anzeigen + Annahmestellen norm.
11 Uhr, für die Sonntags-Dr. ab 6.
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
sätzliche, müssen schriftlich erfolgen.
Erstausgabe: 10.00. Erhöht
tägl. 2.00. Sonntags und Schrift-
leit. a. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,
Neue Promenade 1a, Dr. Braun-
hausstr. 17. Neben-Geschäftsstelle:
Halle 24 und Große Marktstr. 52.

Nr. 196.

Halle, Sonnabend, den 27. April

1918.

Feindliche Gegenangriffe im Westen.

Alle feindlichen Vorstöße abgewiesen. — Erfolgreicher deutscher Vorstoß bei Wytschaete.

Amflicher Bericht der Heeresleitung.

ITB. Großes Hauptquartier, 27. April 1918.

Westlicher Kriegshauptlag.

Nördlich von Wytschaete stehen wir bis an den Südrand von Beermeele vor. Französische und englische Divisionen versuchen vergeblich, uns den Kemmel wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Dittsbach bis Boket, in den Abendstunden aus der Gegend von Boket bis westlich von Dranoeter angelegten Angriffe brachen in unserem Feuer erfolgreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Merville auf dem Südrand der Dps sind bei Gienchy mehrere feindliche Vorstöße. Zwischen Scatpe und Somme Erkundungsgesche.

Südlich von der Somme verlustlos sich der Feind in arabischen Aufbruch und südlich von Villers-Bretonneux. Nach dem Scheitern harter Frühangriffe an und nördlich vom Walde von Hangard sah der Feind am Nachmittag keine Kräfte — vornehmlich Marokkaner — zu erneuten Vorstößen gegen den Hangard-Wald und nördlich vom Luces-Bach zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch härteres Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchbrechen, schlugen fehl. Aus dem Luces-Bach wurden Infanterieabteilungen beiderseits des Luces-Baches zum Angriff, hundert mehrere Maschinengewehre und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Dien.

Flund.

Verluste des Feindes, unsere Linien bei Lahti nach Dien zu durchbrechen, scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

24 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. April. (Amflich.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-U-Boote schädigten den Feind am fünf Dampfer von zusammen etwa

24 000 Brutto-Registertonnen.

Oberleutnant zur See Düniß drang mit seinem U-Boot in den durch Sperren geschützten und durch Flieger bewachten Hafen von Augusta (Sizilien) ein, griff dort den englischen Dampfer „Cyllene“ (3003 Br.-Rt.) an und ließ trotz feindlicher Gegenmaßnahmen unbeschädigt wieder aus. „Cyllene“ kenterte und sank.

In der Driantio-Strasse wurde unter besonders harter Gegenwehr ein größerer Dampfer mit Passagieraufbauten, anscheinend ein Truppentransportdampfer, versenkt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zerschmetternde Ententehoffnungen.

Basel, 27. April. (Eigene Drahtnachricht.) Der Kriegserwartung der „Waller Nachrichten“ meldet vor der Westfront, daß bei den letzten Kämpfen die Niederlagen der Engländer und Franzosen fast vollständig eingeleitet werden mußten. Mit der Besetzung des Kemmelberges durch die Deutschen sei eine große Hoffnung des Ententeheeres auf einen Endsiege geschwunden, da die Ententeheere wohlstand alles daran legen, um den Kemmelberg für den Feind unerschütterlich zu gestalten.

„Sehr ernste“ Lage Frankreichs.

Basel, 27. April. (Privattelegramm.) Die „Waller Nachrichten“ schreiben: Die Lage sieht für die Entente in Frankreich tatsächlich sehr ernst und kritisch. Die Krise besteht hauptsächlich in der Tatsache, daß die Westfront der englischen und französischen Niederlagen bereits voll eingeleitet wurde. Die französischen Zeitungen haben durchaus unrecht, wenn sie behaupten, die Gefahr für Antons und den Kemmelberg, der so bekanntlich in unseren Händen von den Deutschen besetzt wurde, sei abgewandt. Die Franzosen und Engländer haben in den beiden letzten Wochen keine Anstrengung unternommen, die Verteidigungsanlagen bei Antons und am den Kemmelberg zu stärken, doch es ihnen nicht gelungen, diesen die

solche Stärke zu verleihen, wie ihren früheren Stellungen bei Cambrai und St. Quentin.

Die große Stunde der Entscheidung schlägt.

Zürich, 27. April. (Privattelegramm.) Die „Humanität“ berichtet: In einem vielzitierten Tagesbefehl des Marschall Haig befindet sich folgender Satz: „Die französische Armee springt uns in aller Eile bei.“ Diese Worte, so bemerkt die „Humanität“, zeigen uns den großen Ernst der Lage, der denjenigen, die die amtlichen Heeresberichte nur nachlässig durchlesen, nicht in seiner ganzen Größe aufgefallen ist. Sie sind wie ein Alptrahl, der die Schuppen von aller Augen plötzlich fallen läßt. Sie erwidern auch den Eindruck, daß die Entscheidung die große Stunde der Entscheidung schlägt.

Die Meinung der „Times“.

Köln, 27. April. (Privattelegramm.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Basel: Die „Times“ glauben nicht, daß es sich bei der neuen Offensive an der Westfront einwillen um ausgebehrt Operationen handelt, vielmehr sei es ein Versuch, der ausgedeutet wird, wenn er auf gewissen Punkten Erfolge erzielt. Der Feind hat zahlreiche Truppen zur Verfügung, die er in das Feuer werfen könne, wenn ihm die Umstände günstig erspähen.

Neue Kaiserbrief-Interpellation in Paris.

Genf, 27. April. (Privattelegramm.) Der „Progrès“ meldet, daß das Exekutivkomitee der radikalen und radikal-sozialistischen Parteien unter Renaudel befohlen, Clemenceau nach dem Zutritt der Kammer am 1. Mai nochmals über den kaiserlichen Kaiserbrief zu interpellieren. Von dem dritten Teile der Deputierten wurde die Einberufung der Nationalversammlung verlangt. Hierüber kam es demselben Blatt zufolge zu keiner Beschlussfassung.

Sixtus von Parma wieder in Paris.

Basel, 27. April. (Privattelegramm.) Wie das Pariser „Petit Journal“ meldet, soll Prinz Sixtus von Parma am Dienstagabend in Paris eingetroffen sein.

Kriegsfeindliche Kundgebungen in Italien.

Köln, 27. April. (Privattelegramm.) Die „Köln. Volksztg.“ berichtet aus Zürich: In Toscana sind, wie „Polo d'Italia“ stark genärrt, kriegerische Kundgebungen und Ausfälle vorgekommen. Der Bericht sagt, daß die Führerschaft der Arbeiter von Brato kriegerisch gefimmt sei. In einigen militärischen Einrichtungen seien Kundgebungen eingeleitet worden. Diese kriegerischen Kundgebungen müssen recht bedeutend sein, da sie durch nationalsozialistische Abgeordnete der Regierung zur Beachtung empfohlen wurden.

Neue Taktik der britischen Flotte.

Amsterd., 27. April. (Eigene Drahtnachricht.) „Daily Mail“ sieht in dem englischen Vorstoß gegen Zebrügge eine neue Taktik der englischen Flotte. Das Blatt schreibt, daß die neue Taktik der Admiralsität die Flotte nicht nur zu Wasser, sondern auch zum Angriffen bringen werde.

Wo sind die russischen Kriegsschiffe geblieben?

Stockholm, 26. April. (Eigene Drahtnachricht.) Wie aus Petersburg zu vernehmen ist, man dort sehr befozt um den Verbleib der russischen Kriegsschiffe, die vor einer Woche die finnischen Gewässer verließen. Woher sie noch keines der Schiffe in Kronstadt angelangt. Auch alle Nachrichten über den Verbleib werden vernichtet. Man nimmt an, daß sie in mütlich im Eis gefangen geblieben sind. Das russische Marineamt ist damit beschäftigt, ein Rettungsgeschwader auszurücken und mit der Nachforschung zu beauftragen.

Artilleriekämpfe in Mazedonien.

Belgrad, 27. April. (Privattelegramm.) „Secols“ meldet aus Skoplje: Der griechische Militär ist an der Front eingetroffen. Der Artilleriekampf hat auf einer Front von 240 Kilometer begonnen. (Siehe Depeschen Seite 2.)

Eine verfehltete Instruktion.

Unter Militär ist über jedes Lob erhaben. Die Feinde Deutschlands können uns den deutschen Soldaten mit seiner Opferfreudigkeit, Zähigkeit und Tapferkeit nicht nachmachen. Sie können uns genau so wenig den deutschen Leutnant nachmachen und schließlich auch nicht die deutschen Feuerführer, deren geniale Befähigung immer wieder im Laufe des Krieges anerkannt worden ist. Eine Reihe von Generalen hat auch bei Verhandlungen und bei der Verwaltschaftsarbeit glänzendes geleistet. Diese Worte des Lobes, die neues nicht bieten sollen und auch nicht bieten können, seien nur ausgesprochen, wenn zu Auswärtigen Stellung genommen wird, die eine höchst ungeunde Entwicklung zeigen.

Im Hauptauschusse des Reichstages ist eine militärische Instruktion an die in der Ukraine operierenden Truppen bestanden worden, die zu den Auswärtigen gerechnet werden muß, die schriftliche Bestätigung verlangen. Die Erörterung dieser Instruktion fand am Donnerstag statt. Nach den vorliegenden Berichten über die Sitzung des Hauptauschusses hat der sozialdemokratische Abgeordnete Koste jene Instruktion, die zum Dienstgebrauch für Offiziere bestimmt ist, in die Diskussion geworfen. Der Kriegsminister von Stein will von dieser Instruktion, die der Abg. Haas von der fortgeschrittenen Volkspartei ein „unerhörtes und unerklärliches Maßwerk“ nannte, nichts wissen. Demgegenüber teilte der Abg. Eggert mit, daß er dem Kriegsminister die Instruktion mit ähnlichen „Denkwürdigkeiten“ zur Kenntnis überhand habe. Der Inhalt der unmitreren Instruktion war bis zu dieser Sitzung nur in wenigen Exemplaren im Reichstage bekannt. Jetzt soll der Inhalt vervollständigt und jedem Mitgliede des Reichstages zugänglich gemacht werden. Alsdann soll am kommenden Dienstag der Reichstanzler „gehört“ werden — nebenbei bemerkt ein weiterer Schritt zur Parlamentarisierung. So wird die Instruktion für die Offiziere im Befehlsbereich der deutschen Militärleitung für die Ukraine noch weiter Gegenstand heißer Kämpfe sein.

Inzwischen wird nun bereits der Inhalt der Instruktion bekannt. Nach dem „Vorwärts“ heißt es an einer Stelle:

„Es gibt nichts Unbuddameres als die Demofratie... Die demokratischen Parteien des Deutschen Reichstages wollten durch Streifbewegung und StraßenDemonstrationen einen Verzicht erzwängen... Das Geld spielt in den demokratischen Ländern die Hauptrolle... Der heute die demokratischen internationalen Verbündungen nicht an der Schmeichelei, der Arbeit für den Feind; der Arbeit nicht für wahre Freiheit und Gleichheit, sondern für die Interessen einer internationalen Genußgesellschaft.“

Das Wort „Parlament“ wird den Soldaten mit „Schwachsinn“ überleitet. Und in Bezug auf das feindliche Ausland werden bei in folgender Weise behauptet: „Frankreichs Republikanismus, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit muß überleitet werden mit Ungehörigem, Unerbittlichkeit.“ Amerika ist das Land der Korruptionswirtschaft und der Behauptungen: etwas, „was uns unabhängigen Deutschen (nordlich) ganz unbekannt ist.“ — Rußland enthält den Finnen, Esten, Letten, Litauern, Polen, Ukrainern die Selbständigkeit vor. „Auch uns Finland für die Sten fordern und erklären, daß wir Finlands Interessen zu den untrien machen. Erst uns das Selbstbestimmungsrecht für Rußland, für Esten fordern. Die Abtretung Sibiriens an Spanien, Malais und Korfas an Italien, des Sueskanals an die Türken. Vor allem müssen wir das Streben der Finnen, der Polen, der Ukrainern nach sozialistischer Unabhängigkeit mit allen Kräfte unterstützen.“

Der 19. Juli 1917 (Tag der Friedensentscheidung des Reichstages) ist für ewige Zeiten eine Gedenktag und der 1. August 1917.

„Im Osten geben uns Rußland, Esten und weite Gebiete Polens das nötige Siebelungsland für deutsche Bauern.“ Im Westen und Osten müssen wir die wichtigsten Rohstoffe und Eisenenergie behalten. „Vor allem aber müssen wir die Herrschaft über die slawische Rassen behalten.“

Auf den schließlichen Inhalt dieser Schreibweise nach dem Hauptauschusse der Reichstages näher eingegangen, erübrigt sich fast völlig. Angriffsfronten in diesem zitierten Einbort nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch das Zentrum und die fortgeschrittenen Volkspartei. Auch der verbleibende rechtsstehende Politiker wird nicht etwa bespart werden, daß diese Parteien durch eine an Landesverrat grenzende Art und Weise einen „Verzichtfrieden“ herbeiführen wollen! Diese schamlose Entdeckung blieb dieser Instruktion vorbehalten, von der der Kriegsminister keine Ahnung hatte.

Der hier zum Ausdruck kommende Geist ist nun leider keine Ausnahme-Erscheinung bei den Truppen der in der



Mitraline operierenden Seeresgruppe. In einer andern dort zum Dienstgebrauch herausgegebenen Schrift heißt es auf Seite 18: Frage: Wohnen nur Deutsche im neuen Deutschen Reich? Antwort: Nein! Vor dem Kriege betrug die Bevölkerung gegen 68 Millionen. Davon waren 3,4 Millionen Polen, 0,8 Millionen Dänen, 0,6 Millionen Franzosen, 0,6 Millionen Juden. Wir müssen uns dagegen verwahren, daß hier deutsche Staatsbürger israelitischen Glaubens in der hier geschehenen Weise mit Dänen und Franzosen auf eine Stufe gestellt werden. Das ist unbillig. Antisemitismus, der in einer Zeit, in der jeder Deutsche ohne Unterschied sein Pfand zu bringen hat, besonders verdammenstwert ist. Eine solche Tendenz in einer amtlichen Schrift ist auch nicht dazu geeignet, das kameradschaftliche Zusammenarbeiten jüdischer und christlicher Soldaten zu fördern. Deshalb hat sich auch der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens an den preussischen Kriegsminister gewandt und von diesem unter dem 11. März 1918 folgenden Bescheid erhalten:

„Ihre Beschwerde richtet sich gegen einen einzelnen Fall einer im allgemeinen höchst loyally gehaltenen Druckfrittenlos für den vaterländischen Unterricht. Bei der ausgezeichneten Tendenz dieser Bücher dürfte es für ausgeschlossen sein, daß in diesem Falle Staatsbürger des Deutschen Reichs unangewiesen werden können. Ich muß vielmehr annehmen, daß der Verfasser für seine Absicht die Zustimmung des Deutschen Reichs nach Einnahme von Erläuterungen an den Kaiserlichen und kaiserlichen Behörden im Auslande gemeldet hat. Die Tatsache allein, daß diese Zusammenstellungen in jedem Nachschlagewerk zu finden sind, dürfte für die Darlegung der Angelegenheit an und für sich sprechen. Ich habe jedoch, um alle Mißverständnisse zu beseitigen, das Oberkommando des Heeres um Abhilfe ersucht.“

Der Kriegsminister, gen. von Stein. „Daß der Kriegsminister für Abhilfe sorgen will, ist heutzutage selbstverständlich, aber wir können uns doch nicht der Meinung anschließen, daß es sich hier um „Harmlosigkeiten“ handelt.“

Weshalb nun solches Eingreifen in den menschlichen Interaktionen, wie sie nun einmal bei der Vervollständigung des Reichs zu sein scheinen? Wichtigere, viel wichtiger ist die allgemeine Tendenz solcher Behauptungen. Rationalismus, der sich nicht nur in der Hand, sondern auch in der Tendenz in denselben Schriften der Militärverwaltung findet, der einen oder anderen Schritt zugute kommen, was sie sich gegen diese oder jene Partei richten, ist es auf jeden Fall, ohne jede Ausnahme, verwerflich. Wir wollen keine politischen Streitigkeiten im Geiste! Das war oberster Grundsatz schon im Frieden. Während des Krieges, wo der Bürgerkrieg selbst für die Heimat erlunden und zu einem guten Teile auch eingehalten wurde, ist ein Hineintragen der Politik ins Heer noch denkwürdiger. Gegen diesen Grundsatz verstoßen, heißt sich gegen den Geist des Reichs, der unser Heer unüberwindlich gemacht hat. Der Reichstag wird durch seine Vertreter im Hauptausgange am kommenden Dienstag mit aller Schärfe erörtern müssen, daß dem Heere eine solche Abspaltung, die parteipolitischen Charakter trägt, ferngehalten wird. Das betonen zu müssen in Tagen, wo herrliche Erfolge im Westen errungen werden, ist besonders schmerzhaft. Wir können uns auch nicht denken, daß die zukünftigen vorgeplanten Dienststellen derartige „Instruktionen“ billigen und wie glauben hoffen zu dürfen, daß sie sich nicht aus dem Dienstgebrauch verschwinden. Damit aber kann die Angelegenheit nicht erledigt sein. Es ist kein zweites Mal, daß eine einzelne Seeresgruppe sich besonders Instruktionen gütlich, die das rein militärische Gesicht übersehen. Solange einzelne Truppenteile derartige unpolitische Rechte haben, werden und müssen immer wieder Mißgriffe eines Einzelnen vorkommen, für die dann die Zentralverwaltung in Berlin verantwortlich gemacht wird, ohne daß diese Kenntnis von den Vorgängen hat. In rein militärischen Dingen ist die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen verschieden, was die Ausgabe besonderer Instruktionen unumgänglich macht. Für uns unpolitische Gebiet aber, das von der Militärverwaltung nur aus Gründen der Ausführung betreten wird, ist eine einheitliche Ausgabe der Instruktionen erforderlich. Erfolgt diese Regelung einheitlich, dann werden sich aus Mittel und Wege finden, um dafür zu sorgen, daß parteipolitische Agitationsbemerkungen in den erforderlichen Schriften fernbleiben. Wirkt der Hauptausgang des Reichstages nach dieser praktischen Richtung, dann erwidert er sich ein Verdienst um den harmonischen, inneren Zusammenhalt unseres Heeres und damit schließlich auch um die Schlagkraft unserer Truppen, die eines Tages gefahrlos erscheinen muß, wenn die Tagespolitik immer mehr ins Feldherren getragene wird. O. H.

Keine Kanzlerrede über den Friedensschluß mit Rumänien.

Gegenüber Bittermeldungen über eine angeblich bevorstehende Kanzlerrede über den Friedensschluß mit Rumänien hört das „B. L.“ an unterrichteter Stelle, daß Bestimmungen darüber, ob der Kanzler überhaupt bemüht ist, der wann er im Reichstag zu sprechen gedenkt, die zur Stunde in keiner Weise getroffen sind.

Amerikanische Rohheit.

Genf, 26. April. Die feindselige Presse erzählt sich, daß der Kaiser erkrankt sei und sich einer Operation unterziehen müsse. Der New York Herald, das obere Menschenfreundschaftsbordern Bennett begleitet diese Nachricht mit folgender Bemerkung: „Die meisten Leute werden aus Liebe zu ihren Mitmenschen wünschen, daß der Kaiser an der Schwelle des Todes stehe. Falls dem so ist, dann laßt uns aus den menschlichen Gründen hoffen, daß ein Arzt rechtzeitig antommt. In über die Schwelle hinüberzugehen.“ — Legt's zum Überleben!

König Ferdinand an Kaiser Wilhelm.

Seine Majestät der König von Bulgarien hat auf das Heilwortelegramm Seiner Majestät des Kaisers anlässlich des Hinscheidens des bulgarischen Generals am Berliner Hof Risoff folgendermaßen geantwortet:

„Empfange meinen herzlichsten Dank für Dein Telegramm und Deine gnädige Teilnahme an dem Hinscheiden meines Geliebten an Deinem Hofe. Mit Genugtuung erfüllt mich Deine ehrende Anerkennung für den Dahingegangenen, der seine ganze Kraft der Pflege und Verteidigung unseres Bündnisses gewidmet hat und dessen Heimgang für mich und mein Land einen schweren Verlust bedeutet.“

In treuer Freundschaft Ferdinand.

Die Anerkennung des Herzogtums Kurland.

In einer Sitzung des kurländischen Landesrates gab der deutsche Bevollmächtigte die schriftliche Antwort des Deutschen Kaisers auf den Beschluß vom 6. März bekannt. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., begrüßen hiermit Unsere Reichsämter, den Grafen von Hertling, dem kurländischen Landesrat zu erklären, daß wir auf den Uns durch seine Vertretung übermittelten Wunsch und auf den Bericht unseres Reichsänglers im Namen des Deutschen Reiches das Herzogtum Kurland als freies und selbständiges Staatswesen anerkennen und bereit sind, im Namen des Deutschen Reiches diejenigen Staatsverträge mit Kurland abzuschließen, die eine enge wirtschaftliche und militärische Verbindung beider Länder gewährleisten.“

Gleichzeitig beauftragen wir Unseren Reichsämter, den Wunsch dieser Verträge vorzubereiten. Urkundlich haben Wir diesen Auftrag Kaiserlichselbst vollzogen und mit Unserm Kaiserlichen Siegel versehen lassen. Gegeben Großes Hauptquartier, den 15. März 1918. gen. Wilhelm, I. K. gen. Graf von Hertling.“

Der Kampf um Hangard.

Berlin, 26. April. Mit frisch herangeführten Kräften unternimmt der Feind seit der letzten Nacht Gegenstoß auf Gegenstoß in der Gegend von Hangard, um das verlorene Gelände zurückzugewinnen. Unter schweren Opfern gelang es dem Feind, sich in einen schmalen Streifen Boden, jedoch ohne sein Ziel, die verlorenen alten Stellungen, erreichen zu können. Weich Hangard und am Westrand des Waldes von Hangard haben sich die Leichen der gefallenen Franzosen, im nördlichen Teil des Kampffeldes die der Engländer, gehäuft. Rasch heute nachmittag sich das Wetter aufgeklärt hatte, versuchte die feindliche Artillerie den Kampf mit den deutschen Batterien aufzunehmen. Sie vermochte sich jedoch nicht durchzusetzen und die Überlegenheit zu gewinnen. Unser Feuer antwortete kräftig und mit beobachteter guter Wirkung. Zu den getrigen Gefangenen kommen immer neue Truppe hinzu, die bei den feindlichen Gegenangriffen in unserer Hand blieben. Auffallenberweise geben die gefangenen Franzosen an, das Jurinischen der Engländer sei allein daran schuld, daß die Franzosen Hangard nicht hätten halten können. Die Richtung der Franzosen gegen die Engländer ist auffallend und wird offen von ihnen ausgeprochen.

Der Kampf um den Kimmelberg.

Am 25. April setzte um 3 Uhr 30 vormittags auf der Front bedecktes der Kimmelberg die Artilleriebereitsung um Angriff ein. Schon gegen 7 Uhr vormittags trat die Infanterie aus ihren Stellungen zum Sturm an. Auf der ganzen Angriffsfront wurden die feindlichen Stellungen eingedrückt. Im Laufe des Vormittags war bereits die Linie des Westwerts südlich St. Col - Le Berge erreicht, das Dorf Kimmelberg genommen, sowie die Höhenlinie des Kimmelberg übergriffen. Weiter südlich wurde ebenfalls noch am Vormittag das Dorf Drazu erreicht. Die Gegenwehr des Feindes war besonders nordwestlich Wylschkaete in zahlreichen Beunruhigungen sehr hart. Im Laufe des Nachmittags machte der Angriff auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Unsere leichte und schwere Artillerie folgte der Infanterie dicht auf, erledigte ihre Besatzungen und verminderte die Verluste. Im Laufe der Nacht wurden bei St. Col zunächst die letzten des Ortes liegenden großen Sprengtrichter in deutsche Hand gebracht, dann der Ort selbst durch beiderseitige Umfassung erklümt. Hier wurde eine größere Anzahl Gefangener eingebracht.

Auf dem Südwert des Angriffsbereiches stellte sich der Gegner zum Gegenangriff bereit. Seine Aufstellungen in der Gegend Dore wurden sofort unter unangenehmes Beschneidungsfahrt genommen, das den geplanten Angriff zerschlug.

Im Laufe des Kampftages wurden mehr als 6500 Gefangene gemacht. Sie gehören drei französischen und mehreren englischen Divisionen an. Die blutigen Verluste des Feindes, der unter allen Umständen die wichtigsten Höhenstellungen zu halten versuchte, sind ungewöhnlich schwer.

Die Bedeutung der Front am Kimmelberg.

Über die Bedeutung dieser Stellung schrieb der bekannte Militärchriftsteller Stegmann am 21. April im „Wund“:

„Es ist Generalissimo doch daher nichts übrig geblieben, als abwärts in den Bestand seiner Mandarierarmee zu greifen, um die englische Front am Kimmelberg zu stützen. Mit diesen Stellungen“

Reichsamtliche Linie Perno-Poperingh-Sagebrod, die als letzte den Zusammenstoß der belgischen Heere und der englischen Heere und Airfronten sichert.“

Wie in der Gegend von Hangard auf dem Sonntagsklosterfeld, so haben auch hier am Kimmel und den anschließenden Stellungen die Engländer den Befehl ihres obersten Führers, keinen Fuß Boden aufzugeben, nicht befolgt können.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß es bei der Französischen Truppen sind, die hier die wichtigste englische Stellung der Deutschen überlassen mußten.

Der Blick vom Kimmelberg.

Berlin, 27. April. Zur Erklärung des Kimmelberges heißt es im „W.“: „Eine der auffallendsten Erscheinungen während aller dieser Kämpfe war die vollständige Unterwerfung französischer und englischer Divisionen. Selbst der Kimmelberg seit von den Briten nicht allein verteidigt worden. Dieser Umstand ist schwerlich geeignet, das englische Selbstgefühl zu heben.“

In der „W.“ wird gesagt: Der Sieg am berühmtesten Kimmelberg ist eine wunderbare Tat unserer Heere in Flandern. Der Kimmel war das tüchtigste Auge des Gegners, das wir bisher durch kein Mittel zu schließen vermochten. Der weite Blick, der vom Kimmel ausging, war uns durch Haut und Knochen gegangen. Den englischen Beobachter dort oben konnten alles erkennen, was in und hinter den deutschen Linien vorging.

Die deutsche Stoßkraft ist nicht geschwächt.

Bern, 25. April. Bazini berichtet im „Corriere della Sera“ von der Heftigkeit der Kämpfe an der Westfront und erklärt, daß die abgezogenen Divisionen der Engländer und Franzosen nicht immer abgelöst werden können. Viele nehmen an der Offensive seit Anfang Juli. Besonders 200000 pbenet Bazini dem rasch entschlossenen Zugreifen der Deutschen beim Wiederanfang der Stößen, die kaum wiederhergestellt, sofort der Besetzung von Kanonen und Munition wieder dienten. Den Deutschen sei es in diesem Falle wichtiger, die Schlachtstellung richtig zu stellen, als die Soldaten zu ernähren, die Proviant für sechs Tage mit sich führten. Wenn nach neun Tagen die Engländer nicht eine Pause auszuweisen, so werde sie doch bald wieder besiegt werden. Man müsse neue Durchbrüche anstreben, nicht auf ein ganz unermartetes Wächter, erwarten. Man dürfe nicht glauben, daß die Schlacht den Zeitpunkt der höchsten Reife bereits übergriffen habe.

Obgleich bereits über 100 deutsche Divisionen an der Offensive teilgenommen hätten, wäre es unnötig, an eine ernstliche Schwächung der Stoßkraft der Deutschen zu glauben; werde auch der Ueberzugsmoment bei dem neuen Angriff eine geringere Rolle spielen, so werde der Offensivstoß nicht minder stark sein. Die Deutschen seien vielmehr in der Lage, noch neue, gleich gewaltige Offensiven zu unternehmen.

Die Entscheidung im Staatsministerium.

Berlin, 27. April. Dem „W.“ zufolge soll sich das preussische Staatsministerium heute darüber schuldig machen wollen, welche Haltung die Regierung einnehmen werde, falls das Abgeordnetenhaus das gleiche Bescheid endgültig ablehnen sollte.

Eine Mehrheit des Bundesrats zur Kriegsschadigungen.

T. U. Breslau, 27. April. Nach den letzten Verhandlungen führender Minister der Bundesstaaten ist es nunmehr als sicher anzusehen, daß im Bundesrat eine starke Mehrheit für eine Kriegsschadigungen vorhanden ist. In diesem Sinne werden sich auch, wie die „Presse“, erfahren, die Beratungen des Bundesrats, die sich in absehbarer Zeit mit vieler Materie beschäftigen werden, gestalten. Der hartnäckige und verlässliche Wille unserer Gegner, den Krieg weiter fortzuführen, der auch immer größer werdende Kriegsaufschlag, soll keinen Anstoß zu weiterer schmerzlicher Betätigung erhalten. Auch die Besprechungen im Reichstag haben zu zeigen den Vertretern der Staatsbehörden und den Vertretern der großen Erwerbsgruppen hinterließen den Eindruck, daß die erheblich überwiegende Mehrheit der Vertreter unserer Wirtschaftsebenen von der Notwendigkeit einer kräftigen Kriegsschadigungen überzeugt sind.

Kühlmanns und Burians Reise nach Bukarest.

Wien, 26. April. Minister des Äußeren Baron Burian und Staatssekretär von Kühlmann mit Herren ihrer Begleitung reisten abends nach Bukarest. In Begleitung des Baron Burian befinden sich Generaldirektor Baron Wittig und Legationsrat Graf Colloredo.

Der Dank des Abgeordnetenhauses an Hindenburg.

Berlin, 26. April. Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat zur Erklärung des Kimmelberges an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Das Preussische Abgeordnetenhaus, welches lobend die Nachricht von der Ertüchtigung des Kimmelberges mit begeistertem Beifall entgegennahm, hat mich beauftragt, Eure Excellenz die herzlichsten Glückwünsche zu diesem neuen glänzenden Erfolge deutscher Waffen darzubringen. Erfüllt von Bewunderung und unauflöslicher Dankbarkeit für die sich selbst überlebenden Heldentaten unserer herrlichen Truppen und ihrer genialen Führer bittet das Preussische Abgeordnetenhaus Eure Excellenz, diesen Ausdruck tiefer Dankbarkeit und unbeschränkter Verehrung entgegenzunehmen zu wollen.“

Die deutsch-holländischen Verhandlungen.

Amsterdam, 25. April. Der Berliner Korrespondent von „Allgemein Handelsblatt“ erzählt von gut unterrichteter Seite, daß die in den letzten Tagen zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung geführten Verhandlungen in Berlin die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß man zu einer Einigung gelangen will, und daß keinerlei Anlaß zu Besorgnissen besteht. Ohne die Schwierigkeiten zu